

Mit Bauer und Pferd in der Weltpolitik

Als in der Unterliederbacher Ballsporthalle große Schlachten am Tisch geschlagen wurden

Frankfurt – Garri Kasparow, Viswanathan Anand, Wladimir Kramnik oder Anatoli Karpow – Weltmeisternamen, die Freunde des gepflegten Schachspiels mit der Zunge schnalzen lassen. Und die selbst viele Menschen kennen, die mit Pferd und Bauer eher Feldarbeit als das jahrhundertealte Brettspiel verbinden. Die Fernsehserie „Das Damengambit“ hat dem Schach in den vergangenen Jahren zwar zu einem kurzen Revival auch in Deutschland verholfen. Dennoch ist heute kaum mehr vorstellbar, was Schachorganisator Hans-Walter Schmitt und sein Team 1999 auf die Beine gestellt haben. Nahezu die gesamte Spitze der damaligen Weltrangliste gab sich in Unterliederbach die Klinke in die Hand. An manchen Abenden kamen mehr als 1000 Besucher in die Ballsporthalle an der Silostraße, um sich Schnellschachpartien anzusehen. Die „Welt“ titelte: „Intimfeinde Kasparow und Karpow treffen sich erstmals seit drei Jahren am Brett“.

Keimzelle des Ganzen war der Schachklub Unterliederbach. Aufgewachsen im rheinland-pfälzischen Oberzief, kam Schmitt als Student bei seinem Onkel im Frankfurter Westen unter und mit dem hiesigen Altmeister Hans Kaesler in Kontakt. 1972 wurde er Mitglied im Verein und feierte vor dem Fernseher beim Zweikampf Boris Spasski gegen Bobby Fischer in Reykjavik mit. Er spielte selbst bald recht passabel Schach. „Während meines Studiums wurde mir aber klar, dass ich es nicht zum Großmeister bringe“, sagt er. „Also wollte ich eines Tages für eine WM in Frankfurt sorgen, die ähnlich begeistern sollte wie die in Reykjavik.“

Mit „Queen“ das Eis gebrochen

1992 wurde er zum Vorsitzenden des SC Frankfurt-West gewählt, der aus der Fusion des SK Unterliederbach und des SC Sindlingen entstanden war. Ersterer wurde 1924 gegründet, letzterer ein Jahr später. Zum 70. Jubiläum 1994 rief Schmitt die Turnierserie „Frankfurt Chess Classic“ ins Leben, statt Mehrzweckhalle Laugardalshöllin in Island hieß es für die hiesige Premiere: Stadthalle Zeilsheim. Seinerzeit sorgte ein 24 Jahre altes Schachtalent aus Indien bereits für große Schlag-

zeilen. Schmitt gelang es, Viswanathan Anand für das Turnier zu verpflichten. Dieser erinnert sich: „Ich kam am Flughafen an und machte mir Gedanken, worüber wir denn sprechen sollten. Im Auto legte er ‚Queen‘ ein, eine meiner Lieblingsbands.“ Es war der Beginn einer guten Freundschaft, die bis heute hält. Viswanathan Anand wurde später Schach-Weltmeister und hatte den Titel von 2007 bis 2013 inne.

Schmitt holte für das Turnier 1994 nicht nur Sponsoren und seinen Arbeitgeber Siemens mit an Bord, sondern auch den Unterliederbacher Heinz Riesenhuber als Schirmherren. Der ehemalige Bundesforschungsminister und langjährige Bundestagsabgeordnete zeigte nicht nur formales Interesse, sondern hielt in Zeilsheim auch eine packende Rede. Schmitt ist ihm bis heute dankbar – nicht zuletzt, weil er viele Türen öffnete. So nahm Riesenhuber damals Verantwortliche des Hauptsponsors Taunus Sparkasse beiseite und sagte zu ihnen: „Die machen einen guten Job, denen müsst ihr helfen.“ Der Satz klinge ihm heute noch in den Ohren und habe ihn enorm motiviert, sagt Schmitt.

Aktuelles Sportstudio und Tagesthemen

Die Turnierserie wuchs in allen Belangen und erreichte 1999, mittlerweile in die Unterliederbacher Ballsporthalle gewechselt, ihren Höhepunkt. „Wir ließen die Puppen tanzen. 1392 zahlende Zuschauer an einem Abend, 13 Minuten ‚Aktuelles Sportstudio‘ mit Anand gegen Box-Weltmeister Vitali Klitschko an der Torwand, vier Minuten ‚Tagesthemen‘, fünf Minuten ‚Heute Journal‘“, zählte Schmitt einmal in einem Interview mit der Schachnachrichtenseite Chessbase auf.

Die „Großen Vier“ der damaligen Schachwelt wurden ihrem Namen und ihrem jeweiligen Ruf gerecht. Während sich Anand und Kramnik gelöst gaben, spürt man auf Fotos heute noch die Eiseskälte zwischen Kasparow und Karpow. Kasparow, obwohl damals Weltranglisten erster und am Ende Sieger des Schnellschachturniers, erwies sich auch abseits des Spielbretts als launenhaft. „Die Zuschauer zeigen keinen Respekt“, wettete er bei einer Pressekonferenz, bei Fragen an



Karpow gegen Kasparow beim Schnellschachturnier in der Ballsporthalle.

ALLE FOTOS: SAMMLUNG HANS-WALTER SCHMITT



Ein sichtlich genervter Garri Kasparow bei einer Pressekonferenz, links daneben Organisator Hans-Walter Schmitt.

Karpow wendete er sich demonstrativ ab. „Die Presse war völlig lausig und konnte nicht eine vernünftige Frage stellen“, schob er später in einem Interview nach. Und die Sportstätte erst: „Die Wettkämpfe wurden in einer riesigen Vorortsporthalle inmitten von Tennisplätzen ausgetragen.“

Auch den geplanten Besuch im „Aktuellen Sportstudio“ in Mainz, für den eigentlich der Weltmeister vorgesehen war, sagte er ab. Stattdessen sprang der junge Anand ein. Diesmal gab's keinen „Queen“-Song auf der gemeinsamen Autofahrt, sondern Blaulicht-Eskorte, damit man noch rechtzeitig bei Johannes B. Kerner eintraf. In Un-

terliederbach wurde deutlich: Kasparow gehörte die Vergangenheit, Anand die Zukunft. Das Publikum im Frankfurter Westen hatte wohl ein feines Gespür dafür – und applaudierte ihm stärker und länger als Kasparow, dem Gewinner des Turniers. Nachzulesen ist diese Anekdote im Buch „Gipfeltreffen der Schachgiganten“, das sich auf mehr als 200 Seiten allein der Veranstaltung 1999 in der Ballsporthalle widmet.

Ein Asteroid namens Vishyanand

Viel Gutes ist bis heute daraus entstanden, auch wenn Schach hierzulande zumindest medial wieder ein Schattendasein fristet. Die Turnierserie wurde bis 2010 fortgesetzt. Vergangenes Jahr feierte der Schachclub Frankfurt-West sein 100. Bestehen (wir berichteten). Schmitt, obwohl schon lange in Bad Soden heimisch, ist Ehrenpräsident. Noch im Jahr des Turniers, am 9.9.99, gründete er mit weiteren Enthusiasten den Förderverein „Chess Tigers“, der bis heute sehr aktiv ist und viele Seminare in der Bad Soder Brunnenstraße anbietet. Manchmal schaut dort auch „Vishy“ Anand, den in Indien jedes Kind kennt, noch vorbei. Zu seinen zahllosen Ehrungen zählt der höchste indische Nationalpreis für Sportler, die Benennung eines Asteroiden – und die Ehrenmitgliedschaft des SC Frankfurt-West.

DAVID SCHAHINIAN



Die ungarische Großmeisterin Judit Polgár gilt noch heute als spielstärkste Frau der Schachgeschichte.



Karpow gegen Kasparow 1999 im Blitzlichtgewitter der Pressefotografen – mit Kreisblatt-Fotograf Rudi Goebel (2.v.r.)



Ein Techniker bei der Vorbereitung zur Live-Übertragung bei der Kontrolle der vielen elektronischen Figuren.



Die Schachelite an einem Tisch (v.l.): Karpow, Kramnik, Anand, Kasparow mit dem damaligen hessischen Ministerpräsidenten Roland Koch.

PRIVAT